

Know-how nützen – Boden schützen

Österreichs Ziviltechniker leisten in puncto Klimaschutz einen wertvollen Beitrag: Die Ressource Boden zu schützen, ist nämlich längst eine Selbstverständlichkeit für die Planer – vom Architekten bis zum Wirtschaftsingenieur wird mit großer Sorgfalt und Achtsamkeit geplant.

GISELA GARY



WohnenPlus digital: mehr online unter [wohnenplus.at](https://www.wohnenplus.at)



Foto: Magdalena Tuertscher/Stadtkultur und Kommunikation Feldkirch GmbH

LandLuft Baukultur-Preisträger Feldkirch: Der Schutz der Ressource Boden steht im Zentrum der Klimaschutzbemühungen.

Ob Waldbrände in Griechenland, Flutkatastrophen in Deutschland oder China, Dürren in Afghanistan oder Somalia. Das Jahr 2021 zeigt deutlich, wie verheerend die Auswirkungen der Klimakrise für Mensch und Natur schon heute sind. Dennoch reichen laut Weltklimarat (IPCC) die bislang präsentierten Pläne nicht aus, um die Pariser Klimaschutzziele einzuhalten und die globale Erhitzung auf 1,5 Grad zu beschränken. Statt der notwendigen Reduktion der CO₂-Emissionen um die Hälfte bis 2030 wird mit den bestehenden Klimaschutzplänen sogar ein Anstieg der CO₂-Emissionen um etwa 16 Prozent in diesem Zeitraum erwartet. Das Thema Bodenversiegelung rückt aufgrund der aktuellen Klimaschutzdiskussionen wieder stärker in den Fokus der Politik. Für die heimische Architektenszene ist der Schutz der Ressource Boden jedoch längst eine Selbstverständlichkeit. Daniel Fügenschuh, Vizepräsident der Bundeskammer der

ZiviltechnikerInnen und Vorsitzender der Bundessektion ArchitektInnen, sieht jedoch einen dringenden Handlungsbedarf in puncto Kompetenzverteilung. „Wir fordern eine stärkere und nicht zuletzt bessere Koordination in der Raumplanung und ein Ende der sinnlosen Schuldzuweisungen“, ist Daniel Fügenschuh überzeugt.

Dass die Flächenwidmungskompetenz prinzipiell bei den Gemeinden liegt, hält Fügenschuh für sinnvoll und richtig. Raumplanung ist aber auch ein übergeordnetes Thema und muss langfristig auch bundesländerübergreifend gedacht werden. Mobilität, Luft und Lärm lassen sich ebenso wenig durch Bundesländergrenzen beschränken wie extreme Wetterkapriolen, deren Zunahme gerade heuer ein deutliches Warnsignal sein müssen.

„Wie sollte also eine lokal begrenzte Raumordnungspolitik dieser Herausforderung gerecht werden können?“, zeigt sich Fügenschuh besorgt. Prinzipiell

muss selbstverständlich den geografischen Besonderheiten Rechnung getragen werden: „Der Alpenraum, der Donaunraum, der pannonische oder auch der städtische Raum haben unterschiedliche Anforderungen, die lokal zweifelsohne besser verstanden werden“, betont Rudolf Kolbe, Präsident der Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen. Kolbe ist Geodät, er kennt die Schnittstellenproblematik auch aus seiner beruflichen Erfahrung.

Übergeordnete Raumplanung

„Es ist aus unserer Sicht unerlässlich, dass die Raumplanung auch österreichweit gedacht werden muss. Wenn sich dies nicht in einer gesamtheitlichen Raumordnungs-Kompetenz des Bundes umsetzen lässt, so muss es zumindest ein zukunftsorientiertes, abgestimmtes Vorgehen geben“, betont Fügenschuh.

Auch der Entwurf eines österreichischen Raumentwicklungskonzepts,

„ÖREK 2030“, schlägt in diese Kerbe: Die Kompetenzverteilung erschwert auch eine strategische überregionale Planung über größere bundesländerübergreifende Räume oder Raumtypen wie z.B. den Alpenraum, ländliche Räume oder Ballungsräumen. „Eine klimafreundliche und zukunftsfähige Raumordnung muss in Abstimmung zwischen den Bundesländern, unter Einhaltung europäischer und österreichweiter raumpolitischer Ziele passieren. Alle Politiker tragen die Verantwortung zur Umsetzung dieser Ziele. Entsprechende Finanzausgleichszahlungen können hier als Anreiz dienen“, hat Fügenschuh bereits einen konkreten Vorschlag zur Umsetzung parat. Architekt Fügenschuh kritisiert zudem das Kommunikationsverhalten und plädiert für Versachlichung der Debatte: „Man gewinnt den Eindruck, dass neue Vorschläge reflexartig abgewehrt werden. Umgekehrt muss es aber möglich sein, auch ohne gravierenden Kompetenz-Entzug sachliche und vor allem nachhaltige überregionale Raumordnungspolitik zu betreiben. Das sind wir angesichts des evidenten Klimawandels den nachfolgenden Generationen schuldig.“

Interdisziplinär kooperieren

Die prämierten Projekte des LandLuft Baukulturpreises 2021 unter dem Motto „Boden g'scheit nutzen“ zeigen vor, wie es gut gehen kann. Rudolf Kolbe zeigt sich über die Leistungen, das Know-how und die Innovationskraft der Beiträge begeistert: „Die Projekte zeigen ganz klar, viele Gemein-

den haben bereits längst umgedacht, es geht nicht mehr nur noch um schöne Bauwerke, sondern um nachhaltige Ansätze in allen Bereichen. Eine Grund-

„Im Zentrum des LandLuft-Preises stehen innovative Lösungen für Bauvorhaben ebenso wie von Mobilität und Partizipation über Ortskernstärkung bis zu Strategien gegen Leerstand und Zersiedlung im Zentrum.“

Rudolf Kolbe

voraussetzung für diesen Denkansatz ist das interdisziplinäre Kooperieren.“

Aus den 37 Einreichungen prämierte die Jury in einem mehrstufigen Prozess acht Kommunen für ihr baukulturelles Engagement. Feldkirch und Göfis in Vorarlberg, Mödling in Niederösterreich und Thalgau in Salzburg sind die vier Hauptpreisträger. Über Anerkennungen dürfen sich Andelsbuch und Nenzing in Vorarlberg sowie Innervillgraten in Tirol und Trofaiach in der Steiermark freuen. Zudem wurden neun Initiativen mit einem Sonderpreis gewürdigt. „Im Zentrum des LandLuft-Preises stehen innovative Lösungen für Bauvorhaben ebenso wie von Mobilität und Partizipation über Ortskernstärkung bis zu Strategien gegen Leerstand und Zersiedlung im Zentrum. Diese zeigen gut auf, wie eigentlich einfach mit der Schonung unserer Ressource Boden umgegangen werden kann – wenn alle Beteiligten wollen“, so Kolbe.



Foto: Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen



Foto: Larry Williams

„Wir fordern eine stärkere und nicht zuletzt bessere Koordination in der Raumplanung und ein Ende der sinnlosen Schuldzuweisungen.“

Daniel Fügenschuh

Die Raumordnung legt die Basis für die nachhaltige Entwicklung von Städten und Gemeinden, aber ebenso zur Belebung von Zentren und kann Instrumente einsetzen, die die Bodenversiegelung stoppen. „Nachhaltige Strategien sind gefragt – denn die Decke in puncto Bodenverbrauch ist erreicht“, ergänzt Fügenschuh, dem auch der Ansatz von LandLuft gefällt, nicht mit erhobenem Zeigefinger durch Österreich zu laufen, sondern anstelle dessen die baukulturelle Entwicklung mit Positivbeispielen zu forcieren: „Eben gute Projekte g'scheit nutzen.“

Profil-Bericht mit finanzieller Unterstützung unseres Medienpartners Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen, Karls gasse 9/2, 1040 Wien; www.arching.at



Foto: LandLuft/Lippzahnschirm/Raneburger

Boden g'scheit nutzen war das Motto des diesjährigen LandLuft-Baukulturpreises.